

Epilog von Walther

Das Samtsäckchen in Marias Koffer

23.März 2015

Marias Koffer steht in der Wohnung, noch so, wie ich ihn am Morgen ihres Todestages aus dem Krankenhaus hergebracht habe. Ich mache ihn erstmals auf: darin sind ihr roter Mantel samt dem gekrausten schwarzen Schal – damit war sie eine ausgeprägte Erscheinung gewesen, die bestimmten Leuten auffiel.

Sonst sind da an Kleidung nur mehr ihre Schuhe, in denen sie noch selbst die drei Stockwerke hinunter gegangen ist zum Krankenwagen, und ihr grüner Schlafmantel, den sie sich gleich nach der Intensivstation vor zwei Jahren beschaffen lassen hat. Mit dem schwarzen Pullover und der dunkelgrauen Hose, die sie für den Weg ins Krankenhaus wohlbedacht angezogen hat, haben wir sie aufgebahrt.

Neben einem kleinen Täschchen mit Schönheits-Utensilien liegt das Buch „Das Lied der Arve“ von Urachhaus. Vor Jahren hat Maria es gelesen. Die Geschichte über das Leben eines begnadeten Geigenbauers, der sein Talent als Landkind ausdauernd und erfolgreich durchträgt, diese Geschichte ist in Maria hängen geblieben. Aber soviel ich gesehen habe, war sie in der letzten Woche mit anderem beschäftigt, als nochmals darin zu lesen.

Und dann ist da noch ihre rote Ledertasche im Koffer, farblich abgestimmt auf den Mantel. Ihre Tasche war für mich seit je tabu, ohne dass wir jemals darüber gesprochen hätten, wie mir jetzt auffällt. Zuerst mache ich das kleine Seitenfach auf, es enthält die Schlüssel; ich lege sie wieder hinein. Dann öffne ich den Reisverschluss oben, das Hauptfach ist fast leer. Im inneren Seitenfach ist Marias Führerschein, ausgestellt in Salzburg 1990 nach der Erstaussstellung am 19.5.69. Damals hatte sie begonnen, zwischen ihren Arbeitsorten in Weibern und Aistersheim hin und her zu fahren.

Dann sind da noch ein Fläschchen mit Hautöl, ein Lippenstift, eine Packung Feh Taschentücher, ein Ingwer-Zuckerl gegen schlechten Magen, ein blaues Samtsäckchen und Marias Geldbörse.

Das Samtsäckchen habe ich noch nie gesehen, ich öffne vorsichtig die Schlinge, die das Säckchen schließt. Drei kleine Dinge schüttele ich aus dem Säckchen: eine Tablette Effentora, ein wunderschön gemasertes Stück Holz an einem sorgfältig geknüpften Lederband. Das Holz hat eine schräge T-Form, nicht unähnlich einem Kreuz; das habe ich noch nie gesehen. Das dritte Ding fällt mit metallischen Klang auf den Tisch: eine kupferfarbene Brosche mit feinsten Ziselierungen und einer schwarzen Gemme, die in ihrer Mitte nochmals eine metallene Blüte trägt mit nochmals drei Steinen: Dieses Stück kenne ich, es ist eines der schönsten Teile des Goldhaubenschmuckes, der ihr von ihrem Vater als geistiger Erbin eines alten Bauerngeschlechtes auf seltsamem Wege zugekommen ist.

Dann trifft mich ein Blitz: mit diesem Schmuckstück und dem braunen Kreuz wollte Maria aufgebahrt werden! Sie hat das alles vorbereitet, ist aber nicht mehr dazu gekommen, mir das Nötige zu sagen.

Aus Ratlosigkeit nehme ich das Zuckerl und kaue es andächtig. Dann versenke ich Holzkreuz und Brosche wieder im Samt und verwahre das Säckchen sorgfältig in einem besonderen Ort.

Ich weiß noch nicht: werde ich Maria den Schmuck nachbringen, wenn ich ihr in dasselbe Grab folge, oder werde ich ihn an Tochter Barbara weitergeben ?

Den Koffer schließe ich wieder samt allen Utensilien ausser dem Samtsäckchen und stelle ihn in die Ecke zurück. Ich weiß wiederum nicht, wie lange der Koffer dort stehen bleiben wird in der Erwartung, dass Maria vielleicht nochmals vorbei kommt und mit mir auf eine Konferenz fährt.